

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 39

Rubrik: Spottlicht : Nebelspalters Wirtschaftsjournal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tag der offenen Türen

Aus einem unkorrigierten Schüleraufsatz

H. D. Eigentlich habe ich keinen Bock auf Samstag in der Familie. Am Vormittag muss ich nämlich noch in die Schule, und wenn ich heimkomme, sind sie meistens schon am Streiten. Doch diesmal sagte der Vater wir werden heute den Plausch haben, es ist Tag der offenen Türen.

Da fragte ich was ist das? Der Vater sprach du wirst die Wirtschaft richtig kennen lernen Bub. Aber da kam er nicht gut an. Ich habe schon von meiner Bude genug, rief die Mutter böse. Dabei schafft sie nur halbtags. Der Vater kommandierte schweig, in der Schule lernt der Bub ja doch nicht woher das Geld kommt. Und zum Zmittag würdest du uns wohl bloss so einen Schlangenfresser wie gestern auf den Tisch stellen.

Woher am Monatsende nehmen und nicht stehlen, schrie die Mutter, musst nur noch mehr versaufen beim Jassen. Da fragte ich friedlich: Papi welche Wirtschaft meinst du denn? Er sagte wirst ja sehen, in meiner Firma kannst du heute so viel habern und mämmeln, bis dir der Serbela und das Coci zu den Ohren hinauslaufen. Als die Mutter immer noch Lämpen machen wollte, sagte ich wie der Tip vom Werbefernseh zu den Waschfrauen, freuet euch ihr Damen, weisser gehts nicht mehr, also eilen wir unserem Glück entgegen.

Wir fuhren zu Vaters Fabrik, da waren auf einem lässigen grünen Parkplatz schon viele andere Peewee, und als der Papi zahlen wollte, lachte der Feuerwehrmann: Heute kannst du den Geldseckel vergessen Kari. So heisst er nämlich. Da bekam ich einen ersten bositiefen Eindruck von der Wirtschaft.

Vor dem Eingang tschätterte eine Musik, und als sie endlich aufhörten hielt ein Höcher eine Rede. Ich verstand fast nichts davon, aber als er rief, sie seien alle eine grosse Familie, die Buetzer und die Mehbseseren, da dachte ich: Momoll, da ist der Globi wieder einmal in eine schöne Räuberhöhle hineingeraten, sogar in eine Betriebsfamilie. Globi, sagte ich zu mir, da wirst du später einmal aufpassen müssen, dass du nicht von einem Familientürk in den andern stolperst.

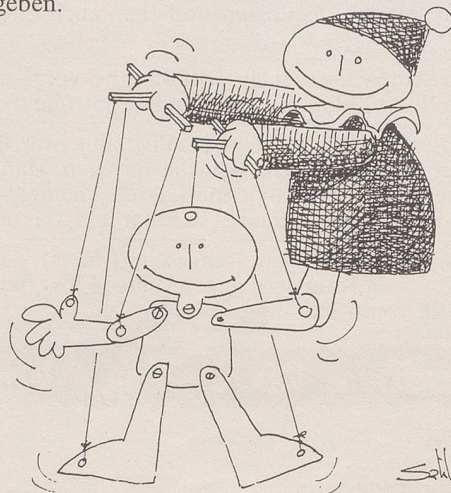
Es war dann nicht so schlimm, als wir einmal in der Bude drin waren. Alle Leute wurden auf eine Art Witabarkur zwischen zwei farbigen Seilen geschleust, man sah frisch angemalte Maschinen links und rechts, und auf den Plakaten stand was die leisten. Papis Göppel war nicht dabei, er sagte frag nicht so blöd, man kann nicht alles zeigen und das wichtigste ist eben geheim.

Beim ersten Verpflegungsposten wollten sie ausrufen, als ich zu vier Würsten bloss ein Bäuerlein verdrückte. Der Älteste schlug auch einen Guinness-Rekord und brachte es auf fünf Flaschen Arbeiterschämpis mitten am Tag. Die Mutter sagte Jessesgott das fängt ja wieder schön an und bestellte zickig einen Tee. Die schauten sie aber bloss blöd an und sagten der Sanitätsverschlager ist hinten links um die Ecke, dann zwei Treppen hoch und im Gang hundertfünfzig Meter gradaus laufen, die fünfte Türe rechts, sie können sich nicht verirren. Mutter sagte, dann halt auch so ein braunes Gesöff wie unser Globi da trinkt.

Beim zweiten Stand gab es Chäschi, wahrscheinlich vom Mi-gro, die dem Papi immer so gut schmecken. Er sagte, langt nur zu, wir müssen einen guten Boden legen. Da machte auch die Mutter mit, und als es uns kötzlig war, rief der Vater jetzt nix wie los zum nächsten Posten, wir brauchen einen zum Verteilen. Aber dort lachten sie bloss und sagten, gell das würde dir so passen Kari, heute gibt es keinen Schnaps, wo doch so viele Leute zuschauen.

So blieb der Chef beim Bier, und die Mutter machte auch mit, weil ihr das Coci auf den Magen schlug. Und da ich so schön mitgelaufen war, durfte ich immer den Schaum ab den Gläsern schlecken bis mir schwindlig wurde. Am elendesten war am Ende des Rundgangs unsere arme Mutter dran, aber sie meinte später, es könnte auch etwas im Gugelhupf gewesen sein.

Ich finde man sollte mehr solche Tage der offenen Türen veranstalten, um den Leuten einen echten Einblick in die Welt der Arbeit zu geben.



Umschau im Wirtschaftsnebel

Fiskus und Konkubinat

Frage: Trifft es zu, dass Konkubinatspaare gegenüber verheirateten Doppelverdienern im schweizerischen Durchschnitt immer noch 10 bis 15 Prozent weniger Kantons- und Gemeindesteuern zahlen müssen und an direkten Bundessteuern oft sogar mehr als die Hälfte sparen?

Antwort: Ihre Informationen werden von der Wirklichkeit noch übertroffen. Ein Bundesgerichtsurteil vom April 1984 verpflichtet zwar die Gesetzgeber, sorgfältig darauf zu achten, dass Ehepaare auf keinen Fall mehr Steuern zahlen müssen als Konkubinatspaare, aber die denken offenbar nicht einmal im Traum daran, einen dünnen Artikel 4 der Bundesverfassung den Reizen der freien Liebe vorzuziehen.

Zähne gezogen

Frage: Verschiedene Medien meldeten, dem bereits arg zerzausten Konsumkreditgesetz seien nun fast alle Zähne gezogen worden. Was ist darunter zu verstehen?

Antwort: Unter anderem wollte der Bundesrat die Laufzeit von Kleinkrediten auf 18 Monate beschränken und der Überschuldung von Kunden infolge Aufnahme von Mehrfachkrediten einen Riegel schieben. Jetzt beschloss die vorbereitende Nationalratskommission, für solche Kredite eine Laufzeit von 48 Monaten vorzusehen und das Mehrfachkredit-Verbot durch einen schönen Appell an die Sorgfaltspflicht der Geldverleiher zu ersetzen. Sie können also voraussichtlich weiterhin von Pump zu Pump leben – da capo al fine.

Managerinnen-Symposium

Frage: Anfang Dezember soll in Davos das erste Symposium für Frauen in leitenden Positionen stattfinden. Ist das nicht etwas merkwürdig, nachdem für das weibliche «Fussvolk» die Rüebli-RS fast überall abgeschafft wurde?

Antwort: Natürlich haben die Managerinnen auch die Möglichkeit, an dem ebenfalls in Davos stattfindenden «European Management Symposium» teilzunehmen. Aber vielleicht nehmen die Damen die Winterferien im Bündnerland lieber zweimal auf die Geschäftsspesen.

Rotkäppchen

«Grossmutter, warum hast du so grosse Ohren?»

«Damit ich den Kopf eines Berner Regierungsrates besser rollen hören kann, dummes Kind.»

Geldwaschen

Frage: Wir sind reinliche Leute, mussten aber im Zusammenhang mit Pressemeldungen feststellen, dass wir schmutziges Geld im Hause haben. Eigene Versuche zur Reinigung der Scheine verliefen leider erfolglos und verlustreich. Nun hören wir, dass es in der Schweiz gute Geldwaschanlagen geben soll. Können Sie uns eine Adresse nennen?

Antwort: Sie haben zwei Möglichkeiten: Entweder wenden Sie sich an eine Mafia-Niederlassung in der Schweiz oder aber direkt an eine unserer renommierten Grossbanken. Adressen in jeder Menge vermittelt Staatsanwalt Bernasconi in Lugano.